

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939**

81 (15.7.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901687)

# Blatt für die Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinänglich.

Preis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 39: 491. Druck und Verlag: J. Zitz, Elsfleth. Druckerei: Hans Zitz, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmilleimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmilleimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigener: Hans Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchrecht! Schließjahr 17

Nr. 81 Elsfleth, Sonnabend, den 15. Juli 1939

## Alberne Verleumdungsbriefe der Einkreiser Dampfleite im Auftrage der britischen Regierung sollen verwirren. Scharfe Zurechtweisung

In den letzten Wochen wird Deutschland mit einer Flut scheinbar privater Briefe übersüttelt, die mit der Behauptung aus England kommen. Alle diese Briefe sind geschrieben worden, um zu verhindern, daß die deutsche Führung aufzuklären. Wir haben diesen britischen Bemühungen bisher keine Beachtung geschenkt, da sie uns in keiner Weise zu unangenehm erschienen. Neuerdings liegt wieder ein in großer Anzahl verbreiteter Brief von dem britischen King-Hall vor, der in einer selten dummdreisten Weise versucht, den „lieben deutschen Leser“ anzugehen, um so im deutschen Volk eine defätistische Stimmung zu erzeugen. Angehört der Tatsache, daß dieser Brief in besonders vielen Exemplaren nach Deutschland geschickt worden ist, sind in London nähere Erläuterungen notwendig. Der eigentliche Urheberhaft angeklagt worden, deren Ergebnis verblüffend war. Besonders gut unterrichtet und eingeweihte Kreise haben nämlich festgestellt, daß Herr Stephen King-Hall gar nicht der Privatmann ist, für den er sich ausgibt, sondern daß er im Dienste der neugegründeten, unter der Leitung von Basil Hartmann stehenden Propagandaabteilung des Foreign Office steht, und daß der englische Außenminister Lord Halifax persönlich nicht nur diesen Brief kennt, sondern sogar bei seiner Abfassung zugegen war.

Sie wenden sich gleich in Ihrer Abrede an den „lieben deutschen Leser“. Daß er dieser Art Briefe nicht bedürftig ist, ist Ihnen bekannt. Sie bitten nach Letztüre dieser Antwort ersuchen. Sie schreiben, Sie sind britischer Marineoffizier und haben 21 Jahre, von 1906 bis 1928, in der britischen Marine gedient. Das ist schon sehr wichtig und auffällig! Dann dienen Sie also auch in jener britischen Marine, die von 1914 bis 1918 eine Lebensmittellieferung gegen Deutschland durchführte und damit, getreu den Prinzipien der allerbährtesten britischen Politik im Vorentscheid, der 27.000 Burenkrieger und -Kinder in englischen Konzentrationslagern zum Opfer fielen, den Westriegel auch gegen wehrlose Frauen und Kinder errichtete und viele Hunderttausende von ihnen — entgegen allen geschriebenen und ungegeschriebenen Regeln des Völkerrechts — dem Hungertode preisgab. Eine wirklich überzeugende moralische Qualifikation gerade für Sie, um von Recht und Menschlichkeit zu sprechen.

### Unmensliche Greuelthaten des Empire

Sie haben sich danach, wie Sie mit diesem Wortlautband berichten, „auf das öffentliche Leben vorbereitet“. In sehr unvollkommener Weise, wie Ihr Brief darthut! Sie arbeiteten „jeden Jahre in der wissenschaftlichen Forschungsabteilung des britischen Justizministeriums für auswärtige Angelegenheiten“. Da hatten Sie, wie wir annehmen müssen, auch hinreichend Gelegenheit, die englische Kolonialpolitik zu studieren und haben da gewiß einiges von den Greuelthaten des englischen Empires gegen wehrlose Völker gehört und erfahren, die, auf englische Versprechungen bauend, entweder bummig genug waren, sich selbst in die Vornahme dieses Verbrechens zu begeben oder sonst brutal unterjocht wurden.

Ist Ihnen dabei beispielsweise aufgefallen, daß Liverpool 1771 zum Haupthafen für die Verschiffung farbiger Menschenmassen in alle Welt bestimmt wurde? Daß Liverpool damals 105, London 85, Bristol 25 Sklavenschiiffe besaß? Daß damals unter englischer Flagge jährlich bis zu 30.000 Schwarze verschleppt wurden und daß auf diese Tatsache ein gutes Stück des heutigen englischen Reichtums zurückzuführen ist? Erinnern Sie sich des englischen Bombardements auf die Insel Sanibar aus dem Jahre 1896, in dem 20.000 Geiraten auf eine völlig wehrlose Insel geschossen wurden?

Haben Sie eine Ahnung, wie die Eroberung des ehemaligen Königreichs Birma im Jahre 1887 vor sich ging? Wenn ja, dann hören Sie zu: Durch eine einseitige englische Erklärung wurde ganz Birma in das Indio-Britische Reich einbezogen; über dagegen Widerstand leistete, wurde als Aufständischer behandelt und als Mörder erschossen!

### Spigen Sie die Ohren!

Kennen Sie das englische Blutbad von Amritsar aus dem Jahre 1919? Spigen Sie Ihre Ohren! Am 11. April 1919 eröffneten englische Soldaten ein Schussfeuer auf eine Versammlung von 5000 Menschen. In zehn Minuten gab es 300 Tote, 1500 Schwerverwundete, und 261 Personen wurden zur Auspeitzung verurteilt.

Haben Sie bei Ihren Studien auch die Niederschlagung des Aufstandes von Waziristan aus dem Jahre 1937 nicht übersehen, bei dem 700 Aufständische getötet, fast gleich viel schwer verwundet und zehn Dörfer bombardiert wurden? Und wissen Sie auch, wie angehende Engländer über diese gegenwärtigen Methoden der britischen Kolonialgeschichte urteilen? Der englische Staatsmann William Edward Gladstone sagte am 8. April 1840 im Unterhaus über den Dymtrie: „Ich bin nicht zureichend, zu beurteilen, wie lange dieser Krieg noch dauern kann.“

Aber das kann ich sagen, daß ich keinen Krieg kenne und noch nie von einem solchen gelesen habe, der ungedeulter in seinem Ursprung war und in seinem Verlaufe mehr dazu angeht, dieses Land (England) mit Schande zu bedecken.“ Der englische Historiker James Anthony Burns ist genug bemüht, um auch Ihnen Fortschritt nicht entgegen zu sein. Er schreibt in seinem Werke „Oceana“ über die Eingriffe seiner Vorfahren 1884-85: „Wir Engländer sind dreimal in Afghanistan eingedrungen, haben den Wazir in Kabul niedergebrennt und viele Tausend Menschen getötet, um ihnen beizubringen, uns zu lieben. Wir bedröhten sie mit der Verschickung nach Indien, wenn wir die Dinge tun, es für das Wohl der Nationen untereinander als gültig angenommen werden.“

Was sagen Sie dazu, Kapitän? Und wie stellen Sie den Aufstand Ihres ehemaligen Ministers George Lansdowne dar, der in seinem Buch „My England“ schreibt: „Keiner unserer Väter, die Indien eroberten, gingen dorthin, um es zu blühen zu machen. Sie alle gingen mit Handelsbrieffen, sei es mit Gewalt oder — bei den Zivilisierteren — als Handelsleute, um einen sehr großen Verdienst zu machen.“ Sie fordern von uns, daß wir selbständig nachdenken. Sie-

über lobt es sich vorzüglich, selbständig nachzudenken! Und auch darüber, daß Edith Sitwell in ihrem Buch „Victoria of England“ schreibt: „Unglücklicherweise wuchs Seite an Seite mit der zunehmenden Klugheit der regierenden Schichten eine Neigung, sich in die Angelegenheiten aller Nationen zu mischen. Natürlich zu ihrem Besten, und weil Britanniern zum einmal vom Himmel für diese Arbeit ausersehen ist.“

Sie werden sagen: Das sind alle Kammellen. Lesen Sie den „Daily Express“ vom 3. Februar 1939, in dem Lord Beaverbrook der englischen Regierung den Rat gibt, an dem Ausbau eines Kolonialreiches zu arbeiten, das England „Ehre mache, anstatt Schande über es zu bringen.“

Und diese englische Kolonialpolitik möchten sie gern an Deutschland — zum wiederholten Male versuchen sie das — auch einmal ausprobieren, nicht wahr?

### Die schrecklichste Lehre unserer Geschichte

Erst die Völker innerlich zerlegen und stürzen! Und dann sie dann brutal niederschlagen! Das ist die klassische englische Methode. Aber bei uns nicht! Wir haben das einmal 1918/19 erlebt. Das war für uns die schrecklichste Lehre in unserer Geschichte. Das passiert dem deutschen Volk deshalb auch kein zweites Mal!

Sie wollen uns „wichtig unabhängige Informationen“ geben. Die Frage lautet nur: Wovon unabhängig? Wahrscheinlich von der Wahrheit, von der die englischen Informationen sich in letzter Zeit immer mehr emancipieren haben! Und dann legen Sie dem lieben deutschen Leser die „wichtigen Informationen“ vor: „Warum schreiben ich Ihnen?“ Sehr langen Sie, bezahlter Herr Propagandamanager, nur noch mit der Menschlichkeit und der Verhältnismäßigkeit! Und richtig: „Ich schreibe deshalb, weil ich den Frieden will.“ Da haben wir es!

Das ist wohl die seltsame Friedensmission, die England in Beziehung zu den Völkern, ein westliches Volk abzugeben, es 14 Jahre lang zu unterdrücken, auszurauben und auszuzupflündern. Aus diesem Geiste hat man uns außer der Kriegsanarchie die Handelsflotte genommen, unsere Kolonien geraubt und uns obendrein geküßt und gedemütigt, wo man nur konnte. Warum haben Sie, feiner Gentleman, in dieser langen Zeit nicht ein einziges Mal für den Frieden und für die Verschlingung gesprochen und geschrieben? Warum haben Sie diesen Herrn Barnes nicht an Ihre eigenen englischen Staatsmänner geschickert, als sie Deutschland und damit letztlich ganz Europa in seine schwarze Katastrophe hineinstürzten?

Da dienen Sie in der britischen Marine oder sagen in der britischen Justiz für auswärtige Angelegenheiten. Da haben Sie mitgemacht; wahrscheinlich, weil es eine feine Sache war, weil es Ihnen Spaß machte, und weil Sie es damals nicht richtig gesehen haben. Sie haben die „wichtigen Informationen“ von heute das Wort vom Munde weggeholt, unser Volk in Infatation und Wirtschaftskrise hineinzuführen, ihm schwebelhaft und mit öglen Wraufen ein Lebensrecht nach dem anderen zu nehmen. Oder haben Sie damals zur Moralisierung Ihrer Brutaltaten auch schon von Sumatrian und Bismarckian geredet?

Sie hören den, Sie wissen, wie der Krieg ausfällt! Das weiß der Führer sicher noch viel besser als Sie, denn er hat ja nicht den Krieg gegen Frauen und Kinder geführt, sondern lag als Soldat fast vier Jahre lang Engländern gegenüber. Deshalb hat er dafür gefordert, daß Sie und die englischen Gentlemen uns nicht mehr überfallen können.

Sie sind „ein Mann in den mittleren Jahren, 46 Jahre alt, mit drei Kindern, und wollen den Frieden, weil Sie ihn unter ehrenvollen Bedingungen haben können.“ Wer hat Ihnen einen nicht ehrenvollen Frieden denn überhaupt angeboten? Stammen Verfaßtes von uns oder von Ihnen? Oder ist etwa das Verfaßte Diktat ein ehrenvoller Friede gewesen?

### England enthält uns den Frieden vor

Nein: England hat uns bis zum heutigen Tage den ehrenvollen Frieden vorenthalten. Sie haben uns zum Überfließen entgegen den feierlichen Versicherungen unsere Kolonien weggenommen. Sie wollen sie als Mandate verwalten. Sie müssen Ihnen gar nichts. Ihr Land ist — wie viele Engländer zu geben — selbst unfähig, sie nützlich zu verwenden. Sie haben weder die Menschen, ja vielleicht überhaupt gar nicht die Zeit dazu. Trotzdem geben Sie sie Deutschland nicht zurück. Warum nicht? Denn: Bitters Deutschland aus lauter Minderwertigkeit nicht nur jene für England geordneten „ehrenvollen Friedensbedingungen“ vorenthalten wollen, sondern weil Sie unter Volk zugrunde richten möchten. Und dabei fragen Sie sich noch, ob wir Frieden haben werden und antworten dann, Sie zweifeln sehr daran und wollen uns auseinandersetzen, warum Sie daran zweifeln?

### Von dreißig Beträgen acht gebrochen

Vielleicht haben Sie bei Ihren Studien im englischen Institut für Auswärtige Angelegenheiten auch das Buch von John Higelow, Major aus der U.S.A.-Armee, über englisch-amerikanische Verträge gelesen, der bei seinen Untersuchungen zu dem Ergebnis kommt, daß von 30 Verträgen und Vereinbarungen zwischen U.S.A. und England in der Zeit von 1783 bis 1913 acht von England gebrochen und davon wieder fünf von U.S.A. nach dem englischen Vorgang gebrochen wurden. Sie nehmen an, daß es schrecklich für uns klingt, aber Sie müssen es uns sagen, „daß Bitters Wort heute in England recht geringen Anklang hat“. Das klingt für uns gar nicht schrecklich. Schrecklich würde es nur sein, wenn es umgekehrt wäre. Denn: Bitters Wort gilt in Deutschland. Vielleicht hängt sogar das eine mit dem anderen zusammen.

Der Briefschreiber stellt dann die in einem englischen Lande neue Behauptung auf, daß ein wohlhabendes deutsches ein Mitglied für den Weltfrieden sei. Nach droht er mit einer Teilnahme der Vereinigten Staaten an Krieg und nach Wochende und rät uns, von den Engländern Außenpolitik zu lernen. Das wiederum ist ein Versuch, dieses Land zu verunglimpfen und nicht schließlich in der Drohung, daß der Verfall der Friedensverträge noch ein Kinder- und ein Ende eines neuen Krieges sehen würde. Die endgültige Entscheidung liegt nach dem englischen Briefschreiber bei uns. Der Brief schließt mit der Aufforderung, einmal „selbständig nachzudenken“ den Wert mit Freunden zu besprechen und allgemeinen Bemerkungen an King-Hall zu schicken. Freundlich gefaltet er uns in unserer Antwort sein Blatt vor den Augen zu nehmen.

Wir waren schon immer überzeugt, daß die britische Politik ohne viel Strupel betrieben wird und waren deshalb über dieses allerdings danksenswerte blöde Nachwort nicht sehr erstaunt. Wir füchten uns aber verpflichtet, das deutsche Volk darüber aufzuklären, wie die englische Propaganda, die Herr Chamberlain vor einigen Wochen angekündigt, aussieht. Wir lernen diese Methoden Englands, mit denen es versucht, einen Keil zwischen Führung und Volk zu treiben.

Reichsminister Dr. Goebbels nimmt auf Grund der Tatsache, daß dieser Brief in offiziellem Auftrag verfaßt und verbreitet worden ist, im „Völkischen Beobachter“ unter der Überschrift „Antwort an England“ ausführlich dazu Stellung. Wir bringen diese Antwort in folgendem Auszuge:

## Antwort an England

Von Reichsminister Dr. Goebbels

„Sie, Herr Stephen King-Hall, versuchen sich in einem Dampfleite, mit dem Sie eine Unterredung von deutschen Anhängern beenden, wie Sie sagen, aus dem deutschen Volk zu machen. Wenn wir Ihnen auf Ihre Schreiben überhaupt eine Antwort erteilen, so glauben Sie bitte nicht, daß wir deshalb wichtiger halten, als Sie in Vertlichkeit sind. Wir hatten von der Tatsache, daß Sie sich das Recht herausnehmen, mit der deutschen Öffentlichkeit einen Disput zu beginnen, und antwortende Propagandabriefen, als englische Dampfleite über Sie, auf welche Kreise des deutschen Volkes Sie werden, überlassen keine Anstalten, wenn Sie in der Tat, wie Sie schreiben, ein Privatmann wären.“

### Im Dienste des Foreign Office

„Aber hat er sich für Sie unglücklich, für uns aber doch, der in glücklicherer Zufall uns Kenntnis davon gegeben, daß Sie im Dienste des englischen Foreign Office stehen, daß Ihre Briefe im Auftrage und unter gültiger geistiger Aufsicht von Lord Halifax selbst geschrieben, gedruckt und verbreitet worden.“

Der Führer hat die deutsche Nation groß und stark gemacht. Er wird deshalb von den Engländern Ihres Schlanges aus Völkern und tiefstem Herzen gehaßt. Daran sind wir stolz. Dieser Haß ist nicht nur für den Führer selbst außerordentlich ehrenvoll. Er stärkt unsere Liebe zu ihm. Denn Sie, Herr Propaganda-Minister, können natürlich doch nur jene Deutschen lieben, die an unserem Volk Verräter sind.

Sie sagen ferner, es bestünde „nicht die geringste Aussicht darauf, daß Großbritannien irgendwelche Konzessionen an Deutschland abgeben könnte“. Das ist eine unheimliche Lüge. Wir wiederholen hier: Sie verurteilen die gründeinstimmige Haltung der Situation! Niemand bittet Sie um Konzessionen! Niemand erwartet solche!

### Wir fordern von Ihnen keine Gnade, sondern unser Recht!

Wir stehen nicht als Vertreter oder bittende Gabenempfänger vor Ihren kapitalistischen Demokratien. Verweigert man uns unser Recht, so werden wir uns dieses Recht selbst zu sichern wissen, nur soll man sich daran nicht gleichgültig darüber beklagen, daß Europa von einer Artie in die andere führt.

Die Schuld daran tragen Ihre Antragsgeber, Herr Propaganda-Minister. Sie wollen lediglich um die Freiheit der Tschechen besorgt sein. Sie meinen also Proföhrsträßen um Völkern, denen nichts geschieht und die Sie nichts angehen. Sie bleiben aber hart und ungerührt angesichts des nationalen Leidens anderer Völker, die von England selbst gequält und blutig unterdrückt werden, wie z. B. jetzt in Palästina die unglücklichen Araber. Was würden Sie wohl erwidern, wenn wir im Proletariat ähnlich wie Sie in Palästina verfahren wollten? Wir tun es nicht, denn wir sind Deutsche und keine Engländer.

Werden Sie nicht gleichgültig die Frage auf, warum England wohl wünschen sollte, uns einzufrieren; denn die Antwort liegt allzu nahe: um uns zu erlösen! Weil wir mit unseren Forderungen nach unserem Lebensrecht England lästig sind! Weil Sie uns das Leben nicht gönnen, weil wir in Ihren Augen gefährlich sind und Gefahren für Sie darstellen.

Das ist wohlhabendes Deutschland ein Aktivposten für den Weltkrieg besaßen Sie das Gegenteil. Nebenfalls wird durch Ihre neue Erkenntnis auf das wirksamste unterstellt durch einen großangelegten englischen Warenboycott gegen Deutschland in der ganzen Welt. Sie würden uns wirtschaftlich den Hals zusetzen, wenn Sie könnten. Aber Sie können es Gott sei Dank nicht mehr.

### Nervenzentren gibt es nur in England

Und dann verbreiten Sie sich über das Thema Krieg. Sie werden lachen, aber es ist so: dieses Thema wird heute in Deutschland kaum diskutiert. Die sogenannte Nervenzentren gibt es nur bei Ihnen. Sie sagen, es müßte „ein kurzer Krieg sein, ein Weltkrieg, das geben selbst unsere Fachleute zu“.

Da ein Krieg kommt, das hängt ganz von England ab. Wie er verläuft, lassen Sie unsere Sache sein. Wir haben nicht den Eindruck, daß England gerade heute so ausgezeichnete Chancen hat, um einen solchen Krieg siegreich zu bestehen. Vielleicht wissen Sie das nicht, aber das deutsche Volk befindet sich nunmehr in einer Verfassung, in der es entschlossen ist, seine nationale Ehre und Existenz bis zum letzten Atemzug zu verteidigen.

Denn ein 1918 hätten Sie schon den Weltkrieg niemals gewonnen. Damals wurde aber leider in Deutschland die Politik von Kandidaten gemacht. Heute machen die Kandidaten in England Propaganda, die Politik in Deutschland aber Weisheit. Wer es noch nicht wissen sollte, dem wird es vielleicht noch aufgehen.

Und dann wünschen Sie liebenswürdigweise für einen kommenden Krieg, den Sie als Zwangsgegenstand an die Wand malen, mit der britischen Wladode. Genau so wie im vergangenen Krieg also, Herr englischer Menschenfreund! Und diesen Zyklus müssen Sie als Propagandaargument gegen uns verwenden, Sie Anfänger Sie?

Sie sagen: „Nach einem solchen Krieg würde es einen Friedensvertrag geben, mit dem Vergleich der Verfallener Vertrag ein Kinderpiel sei!“ Und damit lassen Sie die Rede aus dem Mund. Wir wissen also, woran wir sind. Sie sprechen das oft an, was wir schon längst ab und zu in den Vorträgen mitteilen: ein Grund mehr für uns, uns für solche Fälle bereit zu machen und dafür zu sorgen, daß wenn Sie Deutschland überfallen sollten, Ihr Angriff nicht wie 1914 ein wirtschaftlich wehrloses und militärisch schlecht vorbereitetes Volk trifft.

Je mehr Sie über diese Dinge nachdenken, desto stärker kommen Sie, wie Sie schreiben, zu dem Ergebnis, daß Menschen wie Sie und wir gemeinsam überlegen sollten, wie dieses Ergebnis verhindert werden könnte.

Überlegen Sie nur ruhig gemeinsam, Herr! Aber ohne uns! Bei uns überlegt zur Zeit der Führer. Bei ihm wissen wir wenigstens, daß er ruhig, sachlich und in unserem Interesse überlegt. Englische Geburtsheifer sind dabei — wie es die Geschichte der letzten Jahre erweist — nicht nötig.

Unserer Bemerkungen, die Sie gewöhnlich haben, stehen hier.

## Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Ja, bestätigte Anholte, auch für ihn habe das Wesen des jungen Mannes etwas Vertrautes und er bekannte auch, daß er sich davor gefürchtet hatte, einen ganz Fremden in sein Haus aufzunehmen. Die anderen jungen Leute, Feiner und die Mädchen, stammten ja aus der Gegend, man hatte sie schon als Kind gekannt. Aber nun war der Fremde ihm schon beinahe vertrauter als sie.

Nur Tante Adelsheid versiehl sich noch abwartend. Das lag nun einmal so in ihrer Art. Sie gehörte nicht zu den Menschen, die das Leben von der rosigten Seite ansehen und auch unerfreulichen Dingen immer noch etwas Erfreuliches abgeminnen. Nein, sie sah alles ziemlich schwarz. Sie war sehr mißtraulich, und wenn wirklich einmal ein Grund zum Freuen war, dann warnte sie gleich: „Lach nicht zu früh! Das bleibt sicher nicht so, das kommt noch anders! Als damals der Hof Anholte wieder aufbeblüht war, der Bruder und die Schwägerin gesund und mit zwei prächtigen Kindern gegnet waren, da hatte sie auch manchmal so gesprochen und war ausgelacht worden. Wie oft hatte der Bruder es später hören müssen: „Hab ich es nicht gesagt!“

Ja, so war Tante Adelsheid. Eigentlich ein bebauernwertes Menschenkind, das an nichts rechte Freude haben konnte. Heide, ihr Patentin, hatte eigentlich nichts anderes von ihr mitbekommen als den Vornamen. Andernfalls wäre sie in der unruhigen, bedrückenden Luft des Vaterhauses sicher nicht ein so früher und fröhlicher Mensch geworden.

In diesen Tagen nörgete Tante Adelsheid nun darüber, daß Heide es vermittelte hatte, daß die Wehring als Haus-tochter auf den Schulthof kam. Das ging ja im Leben nicht gut, so ein Stadtmädchen in diesen Verhältnissen, wo sie schmutzige Arbeiten machen mußte und feinerlei Zerstreung

Wir haben Ihrer Aufforderung gemäß kein Wort vor den Mund genommen. Sie wissen jetzt auch hoffentlich, worin Sie nach unserer Meinung unrecht haben und worin wir mit Ihnen einer Meinung sind.

Und damit können wir zum Kernpunkt. Wir sind mit Absicht so ausführlich geworden; denn es erschien uns notwendig, Ihr ganzes Vorgehen gründlich zu diskutieren. Denn mit Ihnen, Herr Kandidat, zu diskutieren, ist mühselig und bringt Gewinn.

Jedenfalls lassen Sie sich folgendes gesagt sein: Ihre englischen Propagandamittel sind lächerlich. Wir Nationalsozialisten haben einmal in einer Zeit, in der wir gar keine Macht besaßen, unsere interpolitischen Gegner zu Boden geworfen; da haben wir gelernt, was Propaganda ist. Sie trafen 1914 bis 1918 auf ein materielles nur sehr unvollkommen gerüstetes Volk. Das ist allein schon heute anders. Darüber hinaus aber sind wir jetzt ein politisches Volk geworden. Wir wissen, worum es geht. Mit Wägen, wie Ihre Briefe, benehelt man das deutsche Volk nicht mehr. Sie aber, ehrlicher, britischer Seemann, Sie!

## Japan stellt Bedingungen

Außerordentliche Kabinettsitzung in Tokio.

In Anwesenheit des Präsidenten des Staatsrates, Fürst Konoye und aller Staatsminister fand in Tokio eine außerordentliche Kabinettsitzung statt, in der Außenminister Arita über die Beschlüsse des engeren Ministerrats für die Verhandlungen mit England berichtete. Der Außenminister hob besonders zwei Punkte hervor: 1. Verzichtigung der neuen Lage in China und Nennung der Tschangkaifang-freundlichen und somit japanfeindlichen Politik, 2. einen Beweis des Entgegenkommens durch Zusammenarbeit Englands mit Japan im Interesse der Wiederherstellung der Ordnung in Nordchina.

Außenminister Arita erklärte ferner, daß diese beiden Punkte Japans grundsätzliche Haltung in der kommenden Konferenz in Tokio darstellten. Japan sei bereit, sofort in Verhandlungen einzutreten, sofern England seine Schwierigkeiten mache.

Die Aussprache innerhalb des Kabinetts ergab die einstimmige Zustimmung. Zur Ansicht an den Kabinettsrat bezog sich Außenminister Arita nach dem Sommerfest des Kaisers in der Nähe von Tokio, um die Beschlüsse zu unterbreiten. In politischen Kreisen Japans wird festgestellt, daß damit die Richtlinien für die Verhandlungen mit England durch den Thron gebilligt worden sind.

Die englischen Zeitungen bereiten ihre Leser auf eine weitere Verschärfung der Wladode durch Japan vor. Für Sonnabend, so heißt es in diesen Meldungen, hätten die Japaner die Befehle gegeben, die in weiteren Häfen in der Provinz Fujian, nämlich Tschangtschau, Tschangtschau und Tschangtschau, angeordnet. Alle ausländischen Schiffe seien aufgefordert worden, bis zu diesem Zeitpunkt die Häfen zu verlassen. Englischerseits will man den Londoner Wätern zufolge diese Maßnahmen mit nachmaligen „Protesten“ beantworten.

### „Nieder mit England, dem Erzfeind!“

Lebhafte Klage führen die englischen Zeitungen über das Unschickliche der Strafmaßnahmen gegen England und das Unschickliche des Vorkriegs britischer Waren. In den Straßen der japanischen Hauptstadt sind danach Plakate angebracht mit Leberzungen wie: „Nieder mit England, dem Erzfeind!“ hinter Tschangkaifang steht: „Die japanischen Behörden sollen an der Spitze der Kundgebungen nicht zurückbleiben, solange sie ordnungsmäßig verlaufen.“ Die britischen Staatsangehörigen sind aufgefordert worden, ihre Ferien nicht in Singapur zu verbringen.

## Vollstverräter im Dienste Englands

Zerfährer der Araber durch einen bestellten „Anruf“.

Unter dem Schutz der englischen Polizei hat der arabische Vollstverräter Nr. 1, Fakri Nasrallah, in Palästina einen Anruf, „An die wachen Gewissen der Araber“ in unzähligen Exemplaren, vor allem in Jerusalem und Jaffa, angeschlossen. In dem Anruf wird die Politik des arabischen Hochverrats kritisch angegriffen, werden die Führer der Freiwirtschafts Liga als Verräter bezeichnet, wie angegeben wird, sondern in Jerusalem und noch dazu in der Druckerei der britischen Mandatsregierung und auf amtlichem Papier dieser Druckerei! In der Haft, mit der die Engländer dieses Entlassungsmandat inszeniert haben, haben sie offenbar nicht

Aus nationalarabischen Kreisen wird dann auch bestätigt, daß die acht Versionen, deren Unterschrift diesen „arabischen“ Anruf ziert, in Palästina völlig unbekannt sind. Besonders deutlich für die Engländer ist die Feststellung, daß der Anruf nicht in Damaskus gedruckt worden ist, wie angegeben wird, sondern in Jerusalem und noch dazu in der Druckerei der britischen Mandatsregierung und auf amtlichem Papier dieser Druckerei! In der Haft, mit der die Engländer dieses Entlassungsmandat inszeniert haben, haben sie offenbar nicht

einmal bemerkt, daß für den Anruf das Wortmal und der Papier der britischen Regierungsbestimmungen verwendet worden ist.

## Bedrohliches Ausmaß der Judenemwanderung

Auf eine Anfrage im Unterhaus hat der britische Kolonialminister MacDonald die standesillegale jüdische Einwanderung in Palästina befragt. Die Zahl der illegalen Einwanderer, die zum Teil mit Hilfe britischer Behörden in das Land eindringen konnten, ist, wie angegeben, in der letzten Zeit beachtlich bedrohlich angewachsen, daß sie die Quote der legalen Einwanderung längst überschritten hat. Der britische Kolonialminister hat darum den Oberkommandanten in Palästina anweisen müssen, bis zum 31. März nächsten Jahres keine Einwanderungsquote mehr zu veröffentlichen.

In Zukunft werde — so berichtete MacDonald — vermehrt die Zahl der illegalen Einwanderer von der letzten Quote abgeleitet werden. Um sich jedoch die Hälfte der Zahl nicht zu verlieren, berichtete MacDonald im gleichen Zusammenhang, daß die britische Regierung selbstverständlich die jüdische Ansiedlung in Palästina weiter fördern werde.

## Britische Brutalität gegen Araber

Ein Beispiel für die furchtbare Vergewaltigung der Araber durch britische Gerichte liefert wieder ein Urteil des britischen Militärgerichts in Haifa, das einen Araber wegen Verweigerung des Wehrdienstes zum Tode verurteilt. Der Araber, dessen Namen nicht genannt wird, während bekanntlich jüdische Gerichte für die vor wenigen Tagen zu geringfügigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, mehrere Morde auf dem Gewissen haben.

## Sinanzskandal in London

Börsenswindler schädigte kleine Aktienbesitzer um 100 Millionen Mark.

Der Ausschuss der Londoner Effektenbörse hat die Aktion von acht australischen Goldminen, die der Liste der börsennotierten Aktien abgesetzt, so daß die Papiere amtlich nicht mehr veräußert sind. Diese Aktien hatten gegenüber einem hohen Verkaufswert von nur 380 000 Pfund bei ihrer Platzierung einen Verkaufswert von 8,6 Millionen Pfund. Seitdem keine einzige Gesellschaft auch nur einen Penny Dividende zahlte, Kapitalheraushebungen ließen nebener. Um Zeitpunkt dieses Finanzskandals steht ein gewisser Claude de Bales, der um die Jahrhundertwende als Finanzagent nach Australien auswanderte und mit einem geliehenen Kapital von 70 Pfund einen schunghastigen Handel mit fremden Aktien machte. Inzwischen hat er sich durch den Verkauf von Wertpapieren ein Vermögen von zwei Millionen Pfund erworben, so daß er in aller Ruhe dem Goldaktienten zugehen kann. Den rund 30 000 kleinen Aktienbesitzern, die in fünf Jahren über 8 Millionen Pfund verloren haben, bleibt das Nachsehen.

## Drakonische Strafen gegen Ukrainer

Verhängung von Strafen gegen deutsche Organisationen.

Der Verhängung von Strafen gegen die Organisationen der deutschen Volksgemeinschaft in Polen wird von den politischen Behörden fortgesetzt. Wie „Dobry Wieczor“ meldet, wurden folgende deutschen Organisationen von dem Obersten Richter wegen „Sabotageversuches“ in Schottland, in Schottland bei Lobz der dortige deutsche Turnverein, weiter die deutsche Gesangsvereine in Alexander und Ando-Poljanica bei der Verhaftung.

In Schottland wurden weiterhin zahlreiche Ukrainer wegen Zugehörigkeit zur „Nationalistischen Ukrainischen Organisation“ zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. So hielten in und in Wolhynien ein Ukrainer zwei, vier, fünf Jahre Zuchthaus. In Byezam in Ostgalizien wurden vier Ukrainer aus gleichem Grunde zu Zuchthausstrafen verurteilt und fünf Jahre verurteilt, und in und erzielten einen zweiten Prozeß sechs Ukrainer eine Zuchthausstrafe von zwei, drei bzw. vier Jahren.

## San Sebastian umjubelt Ciano

Eineinhalbstündige Unterredung mit Franco.

Im Verlaufe seiner Spanienreise traf der italienische Außenminister Graf Ciano von Barcelona kommend im spanischen San Sebastian ein. Von Vittorio Emanuele, dem Graf Ciano im Kraftwagen nach San Sebastian am Bahnhof von San Sebastian, die Graf Ciano durchführte, wurde zu Ehren des Abgesandten des Duce Grün- und Blaugelbeschmuck angelegt.

Besonders herzlich gefeiert wurde die Empfang des italienischen Außenministers in San Sebastian. Kein Haus ohne Schmuck. In den Straßen waren Säulen mit den Wappsteinen beider Länder angeklebt. Eine dicke Menschenmenge

hottel! Und Heide bekam dann die Nackenschläge! Sie hätte ihre Finger davon lassen sollen!

„Aber Tante Adelsheid, du kennst Ise doch, sie war doch in vorigen Sommer mit mir hier! Hat sie bei dir wirklich den Eindruck gemacht, als sei sie eine solche Zierpuppe, die nur auf ihr Vergnügen bedacht ist?“

„Nein“, mußte Tante Adelsheid zugeben, „das hat sie nicht. Aber darauf kann man sich nicht immer verlassen, und außerdem —“

„Und außerdem“, fiel Heide ihr lachend ins Wort, „kommt sie am Sonntag um zehn Uhr und ich hole sie von der Bahn ab. Sie ist bei uns zu Mittag und nachmittags gehen wir zusammen zum Schulthof. Ist es recht so?“

Und Tante Adelsheid mußte sich wohl oder übel zufrieden geben.

Am Sonntagvormittag machte sich Heide ihr Fahrrad zurecht, um damit zum Bahnhof zu fahren.

Fritz Kamten, der gerade dazu kam, fragte: „Möllen Sie nicht den Wagen nehmen, Fräulein Heide?“

„Damit ich mich wieder mit der alten Sieje bliamere“, wehrte Heide mit Entsetzen ab. „Mit den jungen Pferden läßt Vater mich ja doch nicht fahren. Heute kann ich es Ihnen ja sagen, Herr Kamten: ich habe mich hübschlich geschämt, als ich Sie abholen mußte. Was haben Sie bloß gedacht?“

„Oh, es hätte noch schlimmer kommen können.“

„Schlimmer? Na, ich danke!“ Heide war entrüstet.

„Nun ja, wenn es zum Beispiel umgekehrt gewesen wäre, das Pferd jung und schön und das Mädel alt und klapperig, glaub Sie, daß der Eindruck da besser gewesen wäre?“

„Woh! kaum, allerdings“, mußte Heide lachend zugeben. Dann fragte sie: „Haben Sie schon mit Vater darüber gesprochen, daß wir die Sieje verkaufen und ein anderes kräftiges Arbeitspferd anschaffen müssen?“

„Ja, gestern abend.“

„Und was hat er gesagt? War er einverstanden?“

„Ich denke wohl. Ich habe ihm klargelegt, daß die Arbeit für die beiden Dreijährigen zu viel wird, und er hat das auch wohl ein. Wir wollen dieser Lage noch darauf zurückkommen.“

„Schön, das freut mich.“ Befriedigt wandte sich Heide wieder zu ihrem Fahrrad. „Ich frische meine Luft in der Hinterreifen. Ob er ein Loch hat?“

„Zeigen Sie mal her.“

Fritz Kamten schraubte am Ventil und betrachtete es mit sachmännlichen Augen.

„Ventilgummi kaputt, da haben wir's. Das werde ich schnell turieren.“

„Es wäre nett, wenn Sie das tun wollten. Da kann ich mir schon die Hände waschen und meinen Hut holen. Geher auch ein hübsches Mädel kennen.“

„It sie so hübsch wie Sie?“ fragte Fritz Kamten zweifelnd.

„Oh, viel hübscher, gar kein Vergleich!“

Lachend fiel Heide davon und kam gleich darauf zurück. Reizend sah sie aus in ihrem hellen Sommerkleid und mit dem großen, hellen Hut auf dem blonden Haar. „So jung und strahlend wie draußen der Maientag!“ dachte Fritz Kamten und sah sie bemundernd an.

Heide bemerkte es nicht. Sie nahm ihm das Fahrrad ab und schob es zur Dientfurt hinaus.

„Vielen Dank, Herr Kamten. So, jetzt kann es losgehen. Nachher auf dem Rückwege schreie ich das Rad, und wir trolchen dann bei diesem herrlichen Wetter ganz langsam nach Hause. Also — bis nachher.“

Aber es kam noch nicht zur Abfahrt. Eine wichtige kleine Persönlichkeit bog eben in das Hofor ein und steuerte auf den beiden Beinhaken ein auf Heide zu.

„Pummel!“ lachte sie. „Was willst du denn schon?“

„Pummel“ war frisch gewaschen und strahlte geradeherzige Sauberkeit. Er pflanzte sich vor Heide auf und sah sie an.

(Fortsetzung folgt)



eines Betriebes oder eines Einzelhandelsgeschäftes die D.V.Z.-Mitgliedschaftsplakette in seinen Geschäftsräumen anbringen darf, veröffentlicht die amtliche Korrespondenz der D.V.Z. eine Klarstellung. Das Recht, das D.V.Z.-Abzeichen zu tragen oder die D.V.Z.-Mitgliedschaftsplakette zu führen, steht danach ausschließlich nur denjenigen D.V.Z.-Mitgliedern zu, die die Einzelmitgliedschaft erworben haben und die hieraus erwachsenen Verpflichtungen erfüllen.

**\* Zwei Jahre Berufsausbildung für Kinderärztinnen** gefordert. Das Jugendamt der D.V.Z. setzt sich gemeinsam mit der Reichsjugendführung für eine grundlegende Neuordnung der Berufsausbildung der Kinderärztinnen ein. Ueber ihre Aufgaben im Kindergarten hinaus muß die Kinderärztin befähigt sein, den Verus der Erzieherin auszuüben, sie muß alle Einrichtungen kennen, die der Erziehung der Jugend dienen. Als Leiterin von Kindergruppen muß sie in der Lage sein, die Gemeinschaft zu formen und auch die körperliche Erziehung des Kindes zu übernehmen. Ueber den Kreis der Arbeitstätigkeit hinaus muß sie ihre vollberufliche Aufgabe auch auf die Familien der Kinder ausdehnen und notfalls helfend eingreifen können. In der „Schaffenden Jugend“ wird vorgeschlagen, die Ausbildung der Kinderärztinnen auf zwei Jahre zu bemessen und nur in staatlich anerkannten Kinderärztinnenseminaren durchzuführen. Als schulische Vorbildung soll Obersekundarstufe oder mittlere Reife verlangt werden. Auch Volksschülerinnen mit abgeschlossener Schulbildung und Kinderpflegerinnen sollen bei besonderer Eignung zugelassen werden. Die Bewerberinnen müssen dem B.D.M. angehören. Die praktische Vorbildung soll ein Jahr hauswirtschaftliche und Kinderpflegerische Praxis umfassen.

**\* Ankauf gezogener Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld vor dem Fälligkeitstermin.** Die zur Einlösung am 1. Oktober 1939 gezeichneten Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches werden bereits vor dem Fälligkeitstermin und zwar am 16. August 1939, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts, frei von Provision, angekauft. Der Ankauf der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichsbankanstalten, in Berlin durch die Notro-Vorbesamteilung der Reichsbank, Zägerstraße 55, zwei Treppen. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. Oktober 1939 in den Besitz des Einlösungsbetrages gelangen wollen, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrages, unter Abzug des Diskonts, erfolgt nach Prüfung der Stücke ab 16. August 1939. Der Ankauf der ausgelosten Schuldverschreibungen erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsbankverwaltung.

**\* Keine Beschränkung der Rattenbekämpfungsmittel.** Verschiedentlich ist von den Behörden nur ein einziges oder eine Auswahl der in der Liste der ständig gepulverten Präparate zur Rattenbekämpfung vorgeschrieben worden. Wie das Reichsinnenministerium hierzu durch Erlass festgestellt, ist eine Beschränkung der Auswahl der Präparate nicht angehtig. Sie liegt auch nicht im Interesse der Schädlingsbekämpfung, da erfahrungsgemäß die Ratten die Annahme eines Präparates verweigern, wenn sie die Giftigkeit erkannt haben. Die Auswahl aus den behördlich zugelassenen Mitteln soll daher den zur Rattenbekämpfung Verpflichteten überlassen werden.

**\* Verkürzung der Fristen für Todeserklärung nach Kriegen und Schiffsuntergängen.** Nach dem neuen Reichsgesetz über die Verschollenheit, die Todeserklärung und Feststellung der Todeszeit ist die Todeserklärung allgemein zulässig, wenn seit dem Ende des Jahres, in dem der Verschollene nach den vorhandenen Nachrichten noch gelebt hat, 10 Jahre oder wenn der Verschollene zur Zeit der Todeserklärung das 80. Lebensjahr vollendet hätte fünf Jahre verstrichen sind. Vor dem Ende des Jahres, in dem der Verschollene das 25. Lebensjahr vollendet hätte, darf er nicht für tot erklärt werden, wenn es sich um einen an sich zweifelhaften Fall handelt, d. h. wenn nicht die Todesvermutung nach den Umständen überwiegt. Für den Fall der Verschollenheit von Kriegsteilnehmern hatte bisher hinsichtlich der Todeserklärung eine Frist von drei Jahren seit dem Friedensschluß gegolten. Jetzt ist hierfür eine Frist von einem Jahre bestimmt worden. Bei einem Schiffsuntergang konnte bisher bei Verschollenheit die Todeserklärung nach einem Jahre erfolgen. Diese Frist ist nunmehr auf sechs Monate verringert worden. Wollig neu ist die Regelung der Verschollenheit im Zusammenhang mit dem Luftwesen. Wer nach einem Flug, insbesondere bei Zerstörung des Luftfahrzeuges, verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn drei Monate seit dem letzten Zeitpunkt verstrichen sind, zu dem Verschollene nach den vorhandenen Nachrichten noch gelebt haben.

**\* Motorrad-Motoren aus Reststoff** herzustellen ist zur Zeit Gegenstand der Versuche einer deutschen Motorradfabrik. In den Automobilbau ist der Reststoff, der große Vorteile auf dem Gebiet der Gewicht- und Geräuschverminderung sowie der Notwendigkeit und der Unangreifbarkeit durch Benzin, Laugen und Säuren besitzt, bereits eingedrungen, so daß Versuche, ihn auch beim Motorrad in stärkerem Umfange zu verwenden, sehr naheliegend sind.

**\* Wesermünde.** Beim Abnehmen eines Topfes mit Wachs, der auf dem Ofen erhitzt worden war, fing das Wachs Feuer. Die Kleider der Hausgehilfin gerieten dabei in Brand, und das Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

**\* Wilhelmshaven.** In den letzten Jahren hat die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven eine Entwicklung genommen, wie sie in Nordwestdeutschland an keiner zweiten Stelle zu vergleichen ist. Die Stadt, die 1933 am Rande des Meeres hand, ist neu erblickt. Zu den großen Aufgaben des neuen Deutschland gehörte die Schaffung einer neuen starken Flotte, für die Wilhelmshaven, der Reichskriegsflotten der Nordsee, zur Waffenschmiede geworden

ist. Damit verbunden war ein gewaltiger Ausbau der Stadt, der schon 1933 seinen Anfang nahm. In den letzten Jahren sind innerhalb des Gebietes der alten Fabelstädte Wilhelmshaven und Rüstingen das Inselviertel, das Gansviertel, die neue Siebethsburg und die Gebiete „Mund um den Krähensbusch“, „Westlich der Werkstraße“ und die „Adolf-Hitler-Siedlung“ entstanden. Nach der Zusammenlegung von Wilhelmshaven und Rüstingen nahm die Bautätigkeit noch größeren Umfang an. Es wurden auch Gebiete außerhalb der Stadtgrenzen erschlossen. So entstanden 1938 die neue Wohnstadt Voslapp im Norden von rund 1000 Wohnungen und die umfangreiche Siedlung Cäcilienroden bei Sande mit rund 400 Wohnungen. Diese Bautätigkeit, durch die weit über 5000 Wohnungen geschaffen wurden, wird in den nächsten Jahren aber noch weit übertroffen werden. In seiner Wilhelmshavener Rede hat der Führer am 1. April gesagt, daß in diesem und in den nächsten Jahren jeweils 7000 Wohnungen in Wilhelmshaven gebaut werden. Neue große Bauvorhaben sind bereits in Angriff genommen. In Fedderwarbargroden, ebenfalls nördlich von Rüsting, in der Nähe von Voslapp wird ein Stadtteil mit etwa 3500 Wohnungen entstehen und auch an anderen Baustellen ist die Bautätigkeit in umfangreicherem Maße aufgenommen worden. Für die nächsten Jahre ist die Schaffung großer, neuer und selbständiger Stadtteile vorgesehen, die als Vorstädte im Norden, Westen und Süden entstehen werden. Im Norden wird sich an Fedderwarbargroden, Bredewarden, dessen Ausbau ebenfalls jetzt in Angriff genommen wird, anschließen. Das neue Wilhelmshaven-West wird zwischen Langewerth, Ueum und Fedderwarbargroden und Wilhelmshaven-Süd wird sich etwa an die jetzige Ortschaft Sande anschließen, und zwar in dem Gebiet zwischen dem Sander Bahnhof und Neustadtgebens. Auch diese neuen Wohngebiete, die vielen tausend Volksgenossen eine Heimat werden sollen, werden bald in Angriff genommen werden.

**\* Wiesmoor.** Mehrere wertvolle Zuchtlühe, die hinter der Großgärtnerei auf der Weide laufen, sind wahrscheinlich mit einem Luftgewehr angeschossen worden, denn die Ohren der Tiere wiesen Verletzungen auf. Hossentlich gelangt es, die Täter bald einer exemplarischen Strafe für ihre rohe Tat zuzuführen.

**\* Cappeln.** Unter den Geflügelbeständen in der Gemeinde Cappeln richtete ein wilder Hund großen Schaden an. Einem Bauern in Tenleht zerriß der Hund 30 Gänse; einem anderen Bauern wurden 12 Enten gelötet. Außerdem fielen dem wildernden Hund zahlreiche Hühnerküken zum Opfer. Einem Landwirt in Darentkamp gelang es endlich, den Hund unschädlich zu machen.

**\* Nordhorn.** Auf eigenartige Weise verunglückte die Kuh einer an der Lingener Landstraße wohnenden Familie. Die Frau des Hauses hatte sie von der Weide geholt, dabei unfittigergewie mit der Leine an das Mastfestgebunden, auf dem die Frau fuhr und auf dem sie auch das Kind besand. In Hause, nachdem die Frau gerade ihr Kind vom Mast gehoben hatte, wurde die Kuh wild, nahm das Fahrrad auf die Hörner und rammte damit ums Haus. Wieder eingeklemmt ließ sich die Kuh ruhig einstellen und abmelken, brach dann aber zusammen und mar sofort verendet.

**\* Dohlsen (St. Helgen).** In Dohlsen ereignete sich eine schwere Unfall. Der bei dem Landwirt Krampe beschäftigte Landarbeiter Josef Krampe hatte mit der demselben Bauern beschäftigten 19jährigen Jemgen Busch ein Verhältnis. Da das Mädchen hin und wieder auch mit anderen jungen Burschen ausging, wurde Krampe eifersüchtig und lauerte dem Mädchen vor dem Gutsgehof auf. In dem Augenblick als die Busch die Haustür aufschließen wollte, stürzte sich Krampe mit einem Messer auf das Mädchen und stach blindlings auf sie ein. Krampe übertrömte konnte sich die Schwereverletzung noch ins Krankenhaus schleppen. Ein von der Hausfrau sofort herbeigeholter Arzt fand das Mädchen mit zahlreichen schweren Verletzungen in einer großen Blutlauge liegend auf. Sie wurde sofort dem Uelzener Krankenhaus zugeführt. Der 24jährige Täter hatte sich inzwischen in seine Kammer geschlichen und dort einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich am Hals mehrere schwere Schnittwunden beibrachte. Auch er wurde in schwerverlettem Zustande in das Städtische Krankenhaus in Uelzen gebracht.

**Verz.: Elternbesuchstag in Dötlingen am Sonntag, den 16. Juli 1939**

Die Abfahrt der Eltern nach Dötlingen erfolgt Etsfleth 9.44 Uhr, an Dötlingen 11.17 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 2.70 RM. Hingzu kommen noch 25 Pf. für Sitzganzschlag. Um nun die Fahrtverbilligung zu erhalten, muß die Fahrt geschlossen durchgeführt werden, muß auch die Fahrkarte für alle Teilnehmer zusammen gekauft werden. Das Fahrgeld ist bis Sonnabend, den 15. Juli, bei Wernide, Barklämpe, einzuhaben. Kinder unter 4—10 Jahren bezahlen die Hälfte. Rückfahrt erfolgt Dötlingen 18.22 Uhr, an Etsfleth 19.51 Uhr. Alle Teilnehmer treffen sich Sonntag um 9.30 Uhr am Bahnhof.

Der Führer des Fähnleins 42.

Druck und Verlag: V. Zirt, Etsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirt, Etsfleth. Verantwortlicher Angelegenheiten: Hans Zirt, Etsfleth. DL VI 39: 491. Zur Zeit ist Breislite Nr. 4 gültig.

**Sämtliche Drucksachen**  
liefert  
**Buchdruckerei L. Zirk**

**ZUNDPAP**  
DB 200 Mk. 570.-  
DBK 250 Mk. 695.-  
DS 350 Mk. 995.-  
liefert sofort die Generalvertretung  
**Wetzer BREMEN**  
General-Ludendorff-Straße 73

**Hühneraugen**  
sollten Sie niemals selbst schneiden, weil Sie sich dadurch der Gefahr einer Blutvergiftung aussetzen. Es gibt eine einfache, sichere Methode: **SAHUKO Hühneraugen-Tropfen** entfernt in 6-8 Tagen schmerzlos Hühneraugen, Ballen u. harte Haut mit Stumpf und Giel. Nachg. 65 Pf. Zu haben bei:

**G. Wilh. Rohrmann, Etsfleth**

**Von Anfang nächster Woche an werden alle Sorten Beerenoßst verkostet**

Beeren müssen frisch gepflückt sein

**Stedinger Edelmoßerei** Fernruf Verne 245  
A. Heinemann

**Tivoli-Lichtspiele**  
Sonntag, den 16. Juli, 20.30 Uhr:  
**Amseidenen Faden**  
Ein spannungsgeladener Film um eine große Idee, die stärker war als Spekulanten und dumme Geldmächtel!  
Hauptdarsteller: **Willy Krißich, Käthe von Nagy**  
Im Beiprogramm: **Von Fischen und Fängern am Watt / Tag und Nacht / Die Wochenschau zeigt: Die Legion Condor in Berlin**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 16. Juli  
10 Uhr: Gottesdienst

**Guterh. Nähmaschine und 3 Stühle**  
wegen Mangels zu verkaufen  
**Düser, Rittersweg**

**Wegen militärischer Übung abwesend**  
**Dr. Senff**  
**Dr. Wutke**  
Gemeinsamer Vertreter bei Dr. Senff

**Geislers Hotel**  
Heute  
**Tanzabend**

**Auch die kleinste Anzeige hat Erfolg!**

**Deichstücker Höhlennacht**

Die Gräben werden am 25. Juli geschlossen  
Deichstücken, den 13. Juli 1939  
**D. Böfmann, Geshm.**

**Achtung!**  
Wieder täglich  
**Dampfer-Fabrik**

**Oldenburg—Bremerhaven**  
Sonntags—Dienstags—Mittwochs—Sonnabends

Ab Oldenburg-Stau . . . 8.00	Ab Bremerh.-Strandh. 16.30
Etsfleth . . . 9.45	Nordenham . . . 16.30
Brake . . . 10.30	Brake . . . 18.30
Nordenham . . . 11.20	Etsfleth . . . 18.30
an Bremerh.-Strandh. 12.00	an Oldenburg-Stau . 20.30

**Oldenburg—Bremen**  
Montags—Donnerstags

Ab Oldenburg-Stau . . . 8.00	Ab Bremen-Kaiserbr. 17.30
Etsfleth . . . 9.45	Vegefall . . . 18.30
Farge . . . 10.25	Blumenthal . . . 18.30
Blumenthal . . . 10.45	Farge . . . 18.30
Vegefall . . . 11.05	Etsfleth . . . 19.30
an Bremen-Kaiserbr. 12.00	an Oldenburg-Stau . 21.30

Bewährter Wirtschafts-Betrieb. Müstl an Stau

**Fahrpreise:**

Bis Etsfleth—Brake 1.20	Bis Bremerhaven 1.30
Etsfleth—Vegefall 1.20	Bis Bremen 1.30

Rückfahrt frei! Kinder unter 10 Jahre halbe Preise unter 4 Jahre frei.  
Fahrkarten an Bord!

**D. W. A. Schreiber, Reederei, Bremer Kaiserbrücke** Ruf 5100

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in großer Freude an:

**Dr. W. Rothe und Frau**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Spenden und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank.

**Familie Popke**